

Auf die Barrikaden!

Autor(en): **Feldman, Frank**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **123 (1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596258>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gehen Sie auch auf die Barrikaden?

Nein? Ich schon. Merde, warum steigt keiner mehr auf die Barrikaden? Fragen Sie mich nicht warum und wofür. Sie müssen schon selber wissen, wann, wo und wofür es sich lohnt, eine Barrikade zu errichten, und wenn schon eine vorhanden ist, sie zu besteigen. Unpolitische Barrikaden sind die besten; sobald Sie eine politische Fahne hissen, kriegen Sie so sicher wie das nächste unbedarfte Politikerwort eine vor den Latz geknallt.

Der Mensch braucht mehr und mehr Barrikaden, um sich an ihnen zu reiben, Ihre Lieblingszigarettenmarke ist urplötzlich vom Markt verschwunden. Oder das Parfüm, das Sie schon seit Jahren benutzen. Das wäre doch ein prima Anlass, eine Barrikade zu errichten, um den anderen zu zeigen, und nicht zuletzt sich selbst zu beweisen, dass man nicht willens ist, als Chiffre, Nonentität, als eine Nichtigkeit beiseite geschnippt zu werden. Demonstrieren Sie, dass Sie nicht bereit sind, sich von humanen Interessen gelangweilter Managertypen herumschubsen zu lassen. Sie finden nirgendwo Ihre Lieblingszahnpaste, weil man sie sang- und klanglos vom Markt genommen hat. Für Sie ist das ein eindeutiger Fall von gestörter Lebensqualität. Warum das untertänigst hinnehmen?

Nichts da. Geben Sie Zunder, nehmen Sie die Sprengkapsel Ihrer Entrüstung, Ihrer Ungehaltenheit mit zu einer Talkshow.

Himmelherrgott-kruzitürken, es gibt doch etwelche zu jeder möglichen und unmöglichen Stunde. Halten Sie mit Ihrem Bürgerunwillen nicht hinter dem Berg. Sagen Sie rundheraus, dass Sie es als eine kundenverachtende Schande empfinden, wie man nicht nur mit Ihnen, sondern mit allen anderen Liebhabern dieser Zahnpaste umspringt. Sie meinen, dem Talkmaster, so 'nem es-alten-recht-machen wollenden Gottschalk-Typ mit 50 Millionen im Jahr, und seinem Glotzgrinsen wird ebendieses Grinsen vergehen? Soll es doch. Er wird's überstehen. Warum gehen Talkmaster nie auf Barrikaden? Eben weil sie ihre Meinungen je nach Einschaltquoten ändern. Aber was kann Ihnen eine Einschaltquote schon anhaben? Nichts. Gar nichts. Also steigen Sie beherzt auf Ihre Barrikade und erklären rundheraus, dass Sie nicht im Traum daran denken, auf diese Zahnpaste zu verzichten, auch nicht, sich der neuen Rechtschreibung zu unterwerfen und einen Satz zu schreiben wie:

«Es kommen raue Zeiten für Portmonees und Necessäres, ebenso für Ketschup und Karamelkrem, die im Frigidär nicht mehr sicher sind in diesen Zeiten unscharmanter Plattitüden.»

Sie haben es längst geschnallt: Wir nehmen viel zu viel Ungemach klaglos hin. Wenn uns die Menschen freudlos und ganz ohne die nötige Ehrerbietung grüssen – ist das nicht ein guter Grund, in sich und davor eine Barrikade zu errichten? Warum bloss treibt es so gut wie keinen auf die Barrikaden im Protest gegen den weltweiten Kahlschlag von 310000 Quadratkilometern tropischen Waldes im Jahr? Das ist mehr als die Fläche Polens.

Oder hat sich jedermann bereits damit abgefunden, dass allüberall geplündert, kahlgeschlagen wird?

Der rapide Kahlschlag – vulgo Mord – von 146 Quadratmetern pro Sekunde allein im ostmalaysischen Bundesstaat Sarawak hat im anglophonen Sprachraum den Begriff «Sarawhaken» für Abholzen eingeführt. Warum sarawhaken wir nicht die Holzköpfe, die mit ihren platten Nebensächlichkeiten bevormunden und befehlen glauben zu müssen? Ist die Tropenwaldvernichtung nicht von eminenterer Bedeutung als die Steuertricksereien der sich selbst wichtig nehmenden Personen mieser Zeitgeschichte? Gehen wir doch auch auf die Barrikaden gegen die schon unanständige Häufung von Umweltkonferenzen, dienen sie doch bloss positionspapiersüchtigen Spesenritter als Aufmarschzentren für ihr Blabla.

Warum nur steigen wir nicht öfter auf die Barrikaden, wenn Politiker, die, eitel wie sie nun mal sind, sich als Staatenlenker begreifen, wenn diese Partei- und Wahlhonoratioren ihre unsäglich hohlen Reden halten? **Warum schreien, pfeifen, trommeln wir nicht, warum machen wir nicht ein Höllenspektakel** und geben den Laffen unter den Moderatoren und Kommentatoren Scharfes, wenn sie diesen Politschrott noch in Edelmetall umzumünzen versuchen? Anstatt zu zischen, schnauben, belfern, brüllen, geben wir uns sittsam respektvoll – ach was! subaltern verhalten wir uns und sagen: Er/sie wird sich schon was dabei

gedacht haben. Nichts hat er, hat sie sich dabei gedacht. Irgend ein schreiben-des Schlitzohr

hat einen stockfleckigen Text aus dem Regal gezogen und durch 'n Computer laufen lassen, danach als brandheiss dem Chef auf 'n Tisch gelegt. Und wir sollen das marode Elaborat anstandslos, wenn möglich mit Applaus, runterschlucken.

Auf die Barrikaden sag ich.

Machen wir's den 50000 Gruppen weltweit nach, einige von ihnen nennt man inzwischen wieder einmal allzu ehrerbietig Nongovernmental Organisations (NGOs), die gegen die merkantilisierte Vereinahmung ankämpfen.

Das offizielle Polit-Establishment, ein gutes Viertel sowieso der multinationalen Geschäftemacher, ist ohnedies nicht mehr fähig, mehr als ein paar selbstgebastelte Wolken herumzuschieben. Aber auch die NGOs werden es mit ihren Aktionen nimmermehr schaffen, das Festgefahre in seinen verrosteten Scharnieren zu lösen. Globales Citizenship ist gefragt, globales Barrikadendenken das Mittel der Wahl, um die Herrschaft der Mittelmässigen an den Pranger ihrer eigenen Mittelmässigkeit zu stellen. Alles wird möglich, sobald man die Lethargie des blossen Zu- und Wegschauens abschüttelt. Die endlose Gipfeli der Etablierten wird's nicht bringen, der Terrorismus erst recht nicht, arbeitet doch gerade er in die Hände der publizistisch Etablierten, und das Taktieren in den Parlamenten bringt's genauso wenig.

Was also ist zu tun? Wovor fürchten sich die Geldeinnehmer? Sie kriegen nun noch die Motten, wenn man ihnen das Geldscheffeln erschwert.

Und wie macht man das? Man steigt auf die persönliche Barrikade, indem man sie boykottiert.

Wie war das noch mit dem Ölmulti, der eine verseuchte Plattform auf offenem Meer versenken wollte? Erst einmal preschte Greenpeace vor und präparierte das publizistische Terrain. Dann schritten die Barrikadenmenschen zur Tat und weigerten sich, das Benzin aus den Zapfsäulen dieses Multis zu tanken. Jetzt wurde es eng für die Multiherren und schliesslich gaben sie kleinlaut bei.

Barrikadendenken und -handeln muss Alltagshandeln werden. Auch die modernen Goliaths sind verwundbar. Ihre offene Flanke ist ihr Bilanzdenken. Geld ist so rund, der barrikadenhandelnde und -denkende Mensch muss es mit Widerhaken besetzen. Wie meinte Goethe prophetisch: Man handelt für andere, um mit ihnen zu geniessen.

Auf die Barrikaden!

Kolumne von
Frank Feldman